

An Händen und Füßen gebunden ...

Die Geschichte protestantischer Märtyrer des 16. Jahrhunderts wird derzeit in drei Emdener Ausstellungen aufgearbeitet. Die Emdener Zeitung stellt in den nächsten Wochen in unregelmäßigen Abständen zehn Objekte und Biografien der Schauen vor.

Heute:
„Het Offer des Heeren“

Von KLAAS-DIETER VOSS

Emden. „Het Offer des Heeren“ nannte sich ein kleines Märtyrerbuch, das aller Wahrscheinlichkeit nach erstmals 1561 in Emden gedruckt wurde.

Herausgeber dürfte Willem Gailliard gewesen sein, der viele Bücher für Täufer bzw. Mennoniten in Emden und andernorts gedruckt hat. Der Druck könnte eine Reaktion auf das zwei Jahre zuvor erschienene Buch „Historie der Martelaren“ von Adriaen van Haemstede gewesen sein, das ausschließlich Märtyrer aus dem reformierten Kontext thematisiert (dieses Buch wurde in der Emdener Zeitung am letzten Sonnabend vorgestellt).

In „Het Offer des Heeren“ geht es um Täufer, die im 16. Jahrhundert Opfer der innerkirchlichen beziehungsweise auch innerprotestantischen Verfolgung geworden sind.

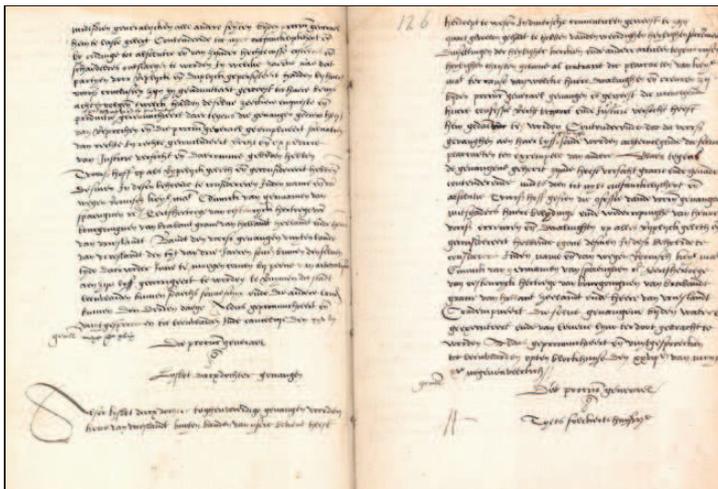
Unverständnis

Schon allein im 16. Jahrhundert ist es elf Mal an verschiedenen Orten immer wieder neu aufgelegt worden. Später fanden seine Inhalte Eingang in das 1660 erstmals erschienene Märtyrerbuch „Het bloedig tooneel, of Martelars Spiegel der Doops-Gesinde of Weerelose Christen“. Bereits im „Liedtboeckken“, das 1563 dem eigentlichen Märtyrerbuch beigebunden wurde, findet sich das Lied von Elisabeth Dirks, die 1549 in Leeuwarden ihr Ende fand.

Elisabeth Dirks stammte aus Groothusen und wurde als junges Mädchen im Kloster Thedinga bei Nüstermoor aufgenommen. Dort erlernte sie nicht nur die lateinische Sprache, sondern studierte auch eifrig die Bibel. Immer wieder suchte sie das Gespräch über die Inhalte mit ihren Mitschwestern, stieß dabei aber



Glaubensfeste Frauen wurden üblicherweise nicht verbrannt, sondern ertränkt: Darstellung aus dem Buch „Het bloedig tooneel“.



Das Todesurteil über Lysbet Diredochter aus einer friesischen Sammlung mit Gerichtsurteilen.

auf Unverständnis und wurde schließlich für neun Monate in ihre Klosterzelle eingesperrt, bis ihr die Flucht aus dem Kloster gelang.

Regelmäßig kam ein Milchmädchen in das Kloster, das sie überreden konnte, sie aus ihrer Haft zu befreien und mit ihr die Kleider zu wechseln. Als Milchmädchen konnte sie schließlich entkommen und tauchte zunächst bei einer Mennonitenfamilie in Leer unter. Später legte sie die Bekennnistafel ab und löste sich damit von der katholischen Kirche und ihren Dogmen.

Gefoltert

Als der Aufenthalt in Leer zu unsicher wurde, brüchete man sie nach Leeuwarden, wo sie bei einer Frau namens Hadewijk Unterschlupf fand. Ihr Mann, ein Freund des 1531 in Leeuwarden hingerichteten Emdener Schneider Sikke Freriks,



war untergetaucht, so dass sie allein lebte.

In der neuen Umgebung sollte Elisabeth aufblühen und nahm sehr schnell eine führende Rolle in der Leeuwardener Taufgemeinde ein. Sie soll sich öfter mit Menno Simons getroffen haben und wurde nicht zuletzt deswegen später von den Behörden mit der Frau von Menno Simons verwechselt.

Sie wurde aufgegriffen und einem peinlichen Verhör unterzogen. Sie hat weder Mitglieder der Gemeinde denunziert, noch von ihrem Glauben und ihren Überzeugungen trotz der Folterung mit Daumen- und Beinschrauben gelassen. Schließlich wurde sie zum Tode verurteilt. An Händen und Füßen gebunden wurde sie am 27. Mai 1549 in einem Sack ertränkt.

Die Ausstellungen

In der Vorbereitung des Reformationsjubiläum 2017 bietet Emden zur Zeit drei Ausstellungen an: die Johannes a Lasco Bibliothek stehen sogenannte Märtyrerbücher, Testamente vom Märtyrern und Berichte von den Gerichtsprozessen im Fokus. Das Ostfriesische Landesmuseum zeigt im Kabinett der Rüstkammer Folterwerkzeuge des 16. Jahrhunderts. Im Gemeindehaus der Mennoniten, Brückstraße 74, werden Biografien von Menschen vorgestellt, die ihres Glaubens wegen getötet wurden.

► Die Ausstellungen sind bis Ende Oktober zu sehen und entstanden in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Freiheitsraum Reformation“ der Uni Oldenburg und sind ein Beitrag der „Reformationsstadt Europas“ Emden zum „Reformationsjubiläum 2017“.

Kurznachrichten

Polizei

2,06 Promille – Weiterfahrt untersagt

Emden. Die Polizei hat einem 54 Jahre alten Rollerfahrer am Donnerstagabend die Weiterfahrt untersagt. Die Beamten hatten den Rollerfahrer in der Geibelstraße überprüft und dabei festgestellt, dass der Mann unter dem Einfluss von Alkohol stand. Eine Atemalkoholkontrolle ergab einen Wert von 2,06 Promille. Ein Strafverfahren wurde eingeleitet.

Ohne Kennzeichen und Zulassung unterwegs

Emden. Mit einem Strafverfahren wegen Verstoßes gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz und die Fahrzeugzulassungsordnung endete die Autofahrt eines 24 Jahre alten Mannes in Emden. Er war mit seinem Pkw in der Nesserlander Straße in eine Verkehrskontrolle geraten. Dabei stellten die Beamten fest, dass der Mann mit einem Wagen unterwegs war, der nicht zugelassen und nicht versichert war. Für den Mann endete die Fahrt deshalb in der Nesserlander Straße.

Verkehr

Twixlumer Straße wird gesperrt

Emden. Wegen Dacharbeiten an der Kirche wird die Twixlumer Straße am Dienstag, 2. September von 8 bis 14 Uhr gesperrt, teilte die Stadt gestern mit. Die Dacharbeiten werden mittels eines Mobilkranes durchgeführt. Der Verkehr wird über den Ringgang umgeleitet.



Erste-Hilfe-Kurs bescherte Schul-Sanitätern Zuwachs

Der Schulsanitätsdienst des Johannes Althusius Gymnasiums (JAG) hat Zuwachs bekommen. Zurückzuführen ist dies auf einen Erste-Hilfe-Kurs, der im Rahmen einer Projektwoche der Schule vor den Sommerferien durchgeführt wurde, wie erst

jetzt mitgeteilt wurde. Dieser Lehrgang wurde von der Rettungssanitäterin Anja Winkler vom Ortsverband Emden der Johanniter geleitet. Winkler begleitet bereits seit 2009 die Ausbildung des Schulsanitätsdienstes am JAG. Dieser hat sich

bereits in Theorie und Praxis bewährt, heißt es. Etwa 25 Schüler der achten bis zehnten Klassen nahmen an diesem Kurs teil. An vielen Fallbeispielen wurden die Inhalte der Ersthelferausbildung vermittelt. Die Motivation zum Handeln in

Notfallsituationen und die Bedeutung der Aufrechterhaltung lebenswichtiger Funktionen hat einen nachhaltigen Eindruck bei den Schülern hinterlassen. Eine Teilnehmerin des Kurses ist nun auch Mitglied des Schulsanitätsdienstes geworden. Bild: Pr